



Ascher Heimatbrief



Folge 1

Jänner 1983

33. Jahrgang

Verelendung des Sudetenlandes

Über das so bedrohlich um sich greifende Waldsterben hat der Ascher Rundbrief bereits mehrfach berichtet. Einer dpa-Reportage (dpa = Deutsche Presse-Agentur) entnehmen wir nun dazu noch folgende, das Erzgebirge und die ihm benachbarten Hügellandschaften betreffenden Stellen:

„Innerhalb weniger Jahre wurde aus einer der baumreichsten Regionen im Herzen Europas eine Steppenlandschaft. Auf mehr als 170 000 Hektar ist der Waldtod bereits Wirklichkeit geworden“, berichtete Naturschutzbeauftragter Hubert Weiger. Saurer Regen und andere Umweltbelastungen haben ganze Arbeit geleistet.

Ein Forstmann, der im Erzgebirge aufgewachsen ist, erkannte seine alte Heimat kaum wieder: „Wir sind eine halbe Stunde mit dem Auto gefahren und haben nur kaputte Bäume gesehen. Quadratkilometerweit ist der Wald abgenadelt.“ In einer Höhenlage von 800 bis 1000 Metern, wo der Fichtenwald ohnehin um das Überleben kämpfen muß, stehen nur noch fahle Baumskellette, ragen kahle Äste trostlos in den Himmel. Nur noch Baumstümpfe und oberhalb der Wegmarkierungen abgeschnittene tote Bäume zeugen davon, daß zwischen Karlsbad und Oberwiesenthal vor zehn Jahren noch Wälder standen. Sie waren zwar krank wie heute etwa der Wald in Ostbayern, aber noch am Leben. Der totale Zusammenbruch kam binnen kürzester Frist. Daß der Waldtod irreparabel ist, zeigen die vergeblichen Bemühungen tschechischer Forstleute, dem Wald mit Nadelbäumen wie der Blaufichte, die der Immission widerstehen, zu neuem Leben zu verhelfen. Sie sind kläglich gescheitert.

Verfallene Häuser machen deutlich, daß die Weisheit ‚Wo der Wald stirbt, stirbt auch der Mensch‘ im Erzgebirge gnadenlos Wirklichkeit geworden ist.

Die höchsten Erhebungen des Erzgebirges waren bis ins 19. Jahrhundert kahl. Sie wurden von Forstleuten erst vor 120 Jahren aufgeforstet. Die heutige Katastrophe begann vor 15 Jahren mit einzelnen absterbenden Bäumen und Kronenverlichtungen bei älteren Fichten. Vor rund zehn Jahren begannen Bestände kleinflächig abzusterben. Seit fünf Jahren stirbt der Wald großflächig. Kein Vogel singt mehr in den verwüsteten Wäldern. Das Beerkraut ist genauso tot wie Pilze, Waldblumen und Fichten aller Altersstufen. Der total entnadelt Wald kann kein Wasser

Unsere Heimat, in Hessen vorgestellt

Gust Voit ist den Rundbrief- und den Heimatbuch-Lesern kein Unbekannter. Seinen Dienst bei der Stadt Bad Hersfeld hat er quittiert. Der „Ruheständler“ gibt sich aber deswegen noch lange keinem Nichtstun hin: Landschaftsmalerei, Fremdenführungen, in denen er für die Festspielstadt Hersfeld mittlerweile zum Experten wurde, Reisen allein 1982 ins Fichtelgebirge, in den Böhmerwald, nach Kärnten, Südtirol und Hamburg hielten und halten ihn und seine Frau ganz schön in Atem. Dazu ist er weiterhin schriftstellerisch tätig, wovon nachstehender Beitrag zeugt, den wir im „Heimatkalender 1983 für den Kreis Hersfeld-Rotenburg“ fanden. Für diesen stattlichen, meist rund 300 Seiten starken Kalender hat Gust Voit bereits seit 1975 Beiträge geschrieben, dazu auch solche für das vom Stadtamt herausgegebene „Bad Hersfelder Jahresheft“. Er bleibt weiterhin publizistisch tätig. Nachstehend nun seine Darlegungen über unsere Heimatstadt im diesjährigen Hersfeld-Kalender. Sie werden sicher nicht nur die dort lebenden Landsleute interessieren:

Mit der großen Vertreibungswelle nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte ein Transport von rund zwölfhundert Bewohnern des Landkreises Asch in den damaligen Kreis Rotenburg. Der Transport verließ Asch am 7. Mai 1946 und gelangte nach mehrtägiger Fahrt über Wiesau, Würzburg und Bebra nach Sontra, wo die Vertriebenen auswaggoniert und in Lager in Weißen-

hasel, Tannenburg, Wolfsberg und Iba eingewiesen wurden. Nach mehrwöchigem Lageraufenthalt wurden sie auf die Gemeinden des Kreises Rotenburg aufgeteilt.

Wenn auch nicht alle der dem damaligen Transport angehörenden Ascher in ihrem Aufnahmeort geblieben sind und manche bereits ihre letzte Ruhestätte auf den Friedhöfen des Landkreises gefunden haben, so leben doch viele nach wie vor in unserem, größer gewordenen Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Die hier gebliebenen Ascher (womit auch die Bewohner der Landgemeinden des Kreises Asch gemeint sind) haben sich durch Arbeit und Fleiß eine neue Heimstatt geschaffen. An dieser Stelle soll nicht ihr Hineinwirken in die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Belange des Aufnahmekreises und seiner Bevölkerung gewürdigt werden, obwohl auch dazu manches Positive gesagt werden könnte. Hier soll, in gebotener Kürze, einmal etwas über die alte Heimat der Ascher berichtet werden.

ERDKUNDLICHES

Der Landkreis Asch – der kleinste, aber dichtestbesiedelte unter den Kreisen des Sudetenlandes – wurde früher als Ascher Gebiet, Ascher Ländchen, Bezirk Asch oder ganz einfach als Ascher Zipfel bezeichnet. Er gehört geographisch zum Elstergebirge, das sich zwischen Fichtel- und Erzgebirge bis zu Höhen von 752 und 757 Metern Meereshöhe erhebt. Das einst hochmoorige (viele Flurbezeichnungen auf

mehr speichern, trotz Düngung wachsen seit kurzem auch auf Feldern und in Gärten kaum noch Kartoffeln, Roggen oder Gemüse. Auch Quellwässer sind für den Menschen ungenießbar geworden.

Neben der grenzüberschreitenden Luftverschmutzung aus dem Westen, dem ‚sauren Regen‘, liegt die Hauptursache der Waldschäden im Egertal. Dort wird stark schwefelhaltige Braunkohle abgebaut und an Ort und Stelle in Kraftwerken und Hydrieranlagen verarbeitet. Zum Schutz der Natur beschlossene Gesetze bleiben wirkungslos, solange die zwar billigste, aber umweltschädlichste Energieversorgung Vorrang hat.“

So weit die düstere dpa-Schilderung. Da muß man sich wohl bald fragen, wie lange unser Ascher Hainberg noch

grün herübergrüßen darf. Der warnenden, ja meist schon verzweifelten Stimmen werden jedenfalls immer mehr. So hat auch der tschechische Schriftsteller Ota Filip sein Augenmerk auf das Waldsterben in den böhmischen Randgebieten gerichtet. In einem von der „Frankfurter Allgemeinen“ kürzlich veröffentlichten Bericht schreibt er u. a.:

„Von Eger bis Aussig liegt das Land im Koma ... Einige hunderttausend Menschen sind jetzt in Nordböhmen Gefangene in einer vernichteten Landschaft.“

Was als „Naturkatastrophe in Nordböhmen“ umschrieben wird, betrifft in Wahrheit die Zerstörung des Sudetenlandes. Unsere Heimat steht auch in ihrer Natur vor der menschlich und wirtschaftlich schon so weit fortgeschrittenen Verelendung.

die
Asch
Heimat

„loh“ deuten darauf hin) und felsige Gebiet ist zu einem Gutteil mit Wäldern bedeckt, wobei die Fichte vorherrscht. Die höchste Erhebung des Landkreises und zugleich sein Mittelpunkt ist der 752 Meter hohe Hainberg, der mit seinem 34 Meter hohen Bismarckturm weithin zu sehen ist ... Mit Bayern hat das Ascher Ländchen im Westen, mit Sachsen im Norden und Osten gemeinsame Grenzen. Im Süden grenzt auf einer Breite von etwa vier Kilometern das Egerland an.

Ein gut ausgebautes Straßennetz verband die Landgemeinden mit der Kreisstadt sowie der bayerischen, sächsischen und egerländischen Nachbarschaft. Heute sind diese grenzüberschreitenden Wege immer noch unterbrochen, und die bayerischen Grenzdörfer, die nach Asch eingepfarrt waren, mußten sich nach 1945 in Selb einen neuen kirchlichen Mittelpunkt suchen. Eine der wichtigsten Handels- und Poststraßen von Eger nach Plauen mit einem Abzweig nach Hof durchzog das Ascher Ländchen in Nord-Süd-Richtung. Der frühere Markt Asch (seit 1872 Stadt) war für Fuhrleute und Postreisende eine wichtige Raststation. Auch Goethe kehrte im Ascher Posthof ein, wenn er auf dem Wege zu Kuraufenthalten in Karlsbad oder Marienbad war oder von dort zurückkehrte. 1865 erhielten Asch und der Markt Haslau Bahnanschluß an die Strecke Hof-Eger. Im Jahre 1885 wurde die Lokalbahnstrecke Asch-Roßbach (zum zweitwichtigsten Industriort des Kreises) eröffnet. 1906 wurde sie nach Adorf im Vogtland verlängert und fand dort Anschluß an die sächsische Strecke. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist dieser grenzüberschreitende Bahnverkehr eingestellt.

Die letzte Volkszählung unter deutscher Verwaltung fand 1939 statt. Der Kreis Asch zählte damals 44 690 Einwohner (20 410 männliche, 24 280 weibliche), davon entfielen auf die Kreisstadt etwa 25 000 Einwohner, die übrigen auf drei Markt- und 19 Dorfgemeinden.

GESCHICHTLICHES

In frühester geschichtlicher Zeit dürfte der Raum um Asch lediglich Durchzugsgebiet keltischer, dann germanischer Stämme gewesen sein. Einige Funde deuten darauf hin. Das moorige, dicht bewaldete, klimatisch rauhe Gebiet, das keinen hohen landwirtschaftlichen Ertrag versprach, wurde auch von den Slawen gemieden, die sich nördlich, westlich und südlich davon nach der Völkerwanderung festgesetzt hatten. So ist denn das Ascher Ländchen recht spät besiedelt worden. Die anderwärts landwirtschaftlich nutzbaren Flächen waren längst vergeben, als deutsche Siedler aus der Oberpfalz und dem östlichen Oberfranken anfangen, den Wald im Ascher Gebiet zu roden. Die Ortsnamen mit der häufigen Endung „reuth“ deuten darauf hin. Manche Ortsnamen finden wir im Waldsassener Stiftland wieder. Man darf zurecht vermuten, daß die Siedler von dorthier kamen. Kaiser Konrad III., jener Herrscher, der im Jahre 1144 der Einweihung der großen Hersfelder

Stiftskirche beiwohnte, schenkte nämlich dem Kloster Waldsassen ein großes Stück Reichs- oder Königsland, das die Mönche mit Hilfe deutscher Bauern rodeten und besiedelten. Das Gebiet um die alten Märkte *Asch* und *Selb* geriet alsbald als Schenkung des Kaisers Friedrich II. an den Weidaer Vogt. Von ihm erbten es die Plauen-Geraer Vögte, die es 1281 gegen sechshundert Pfund Silber von dem ersten Habsburger auf dem deutschen Königsthron, Rudolf I., erneut pfandschaftlich zugewiesen bekamen. Inmitten des Herrschaftsreichs der Vögte lag das kleine Reichslehen der Herren von Neuberg (Neiperg). Einer dieser Neuberger, Albrecht, bat den Böhmenkönig Johann aus dem Hause Luxemburg um Schutz für sein Lehen. Johann, immerhin der mächtigste unter den deutschen Kurfürsten, hatte bereits 1322 als Dank für die Hilfe, die er Kaiser Ludwig dem Bayern in der Schlacht bei Mühlendorf geleistet hatte, das Egerland mit der Reichsstadt Eger als Pfandschaft erhalten. Ihm schien die Bitte des Neuberger willkommen, konnte er doch dadurch seinen landesfürstlichen Einfluß erweitern. Der von Johann ausgestellte Lehensbrief stammt vom 16. Mai 1331. Damit war ein Teil des späteren Ascher Gebietes, wenn auch nur locker durch das Lehensband, an Böhmen gebunden. Dies sollte noch Folgen haben.

Um die Märkte *Selb* und *Asch* mit ihrem Umland wurde weiter gerangelt. Schließlich kam *Selb* an die Nürnberger Burggrafen (Hohenzollern), *Asch* dagegen samt *Neuberg* an die Reichsfürstherren von *Zedtwitz*. Dieses Adelsgeschlecht, auf mehreren Schlössern im Ascher Ländchen sitzend, nahm in den folgenden Jahrhunderten entscheidenden Einfluß auf die Gesicke seiner Untertanen. Lange Zeit wußten die *Zedtwitze* die Vorteile, die ihnen die Reichsunmittelbarkeit und das Lehensverhältnis zur Krone Böhmens gewährten, zu nutzen und zu verteidigen ... Kaiserin *Maria Theresia*, zugleich Königin von Böhmen, beendete 1775 nach jahrzehntelangem Rechtsstreit und militärischer Pression mit ihren Temperamentspunkten das Lehensverhältnis und die Reichsunmittelbarkeit. Die *Zedtwitze*, in den Grafenstand erhoben, wurden böhmische Landsassen. Deren zähe Gegenwehr hatte bewirkt, daß ihr Gebiet lutherisch bleiben konnte. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die Reformation Fuß gefaßt. Sie behauptete sich auch während der Gegenreformation.

Dem historischen Ascher Gebiet wurden einige bis dahin zum Egerland gehörige Ortschaften angegliedert. Der Bezirk *Asch*, wie er bis 1938 als Verwaltungseinheit genannt wurde, war damit geschaffen (1850).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erregte die Gemüter die von *Badeni* erlassene Sprachenverordnung, nach der auch im rein deutschen Gebiet Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens Tschechisch zweite Gerichts- und Amtssprache werden sollte. Dagegen erhoben sich die *Ascher*. Die Kundgebungen wurden verboten. Militär wurde bemüht. Daraufhin fanden sich die

Ascher zu Tausenden zu einer machtvollen Demonstration unmittelbar an der Grenze auf bayerischem Boden zusammen und sagten dort, was sie in ihren Heimatorten nicht sagen durften. Sie gaben den Anstoß zu *Badenis Sturz* und zur Aufhebung seiner Sprachenverordnung.

Am 28. Oktober 1918 proklamierte ein tschechischer Nationalausschuß in Prag einen eigenen Tschechenstaat. Die Österreich-Ungarische Monarchie zerfiel. *Asch* wurde von tschechischem Militär besetzt. Man fand sich plötzlich in einem Staat, in den man nicht hineinwollte. Es gab auch bald die ersten Blutopfer. Drei *Ascher* mußten ihr Leben lassen, als tschechische Soldateska das zu Ehren des Volkskaisers *Joseph II.* errichtete Denkmal stürzten. Es folgten die vielen Nadelstiche der tschechischen Regierung gegen die sudetendeutsche Bevölkerung. Der Versuch zweier deutscher Parteien, sich mit den Tschechen zu arrangieren, indem sie in die Regierung eintraten, scheiterte am Unverständnis tschechischer chauvinistischer Kreise. Die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre traf die Sudetendeutschen ungleich härter als die Tschechen. Nach der Machtübernahme *Hitlers* in Deutschland glaubten viele Sudetendeutsche, auch ehemalige Sozialdemokraten und Kommunisten, einen Trend zum Besseren im Reich feststellen zu können (die zweifellos auch vorhandenen negativen Erscheinungen waren von außen her weit schwieriger zu erkennen). Nicht zuletzt deshalb und weil die tschechischen Behörden vielfach die Nerven verloren (Verhaftungswelle), hatte die Sammlungsbewegung „Sudetendeutsche Heimatfront“ des *Ascher* Turnlehrers und Verbandsturnwartes *Konrad Henlein* einen außerordentlich großen Widerhall. Sie wurde trotz erzwungener Namensänderung kurz vor den Parlamentswahlen 1935 stärkste Partei im Staate. Der tschechische Druck verstärkte sich. Wie anderwärts, so wurde auch in *Asch* die bis dahin kommunale Polizei verstaatlicht. Ein Tscheche trat an ihre Spitze. Die meisten deutschstämmigen Polizisten wurden gegen Tschechen ausgetauscht. Der tschechische Staatspräsident *Dr. Benesch* arbeitete mit seiner Politik *Hitler* geradezu in die Hände, der dann beschloß, das seit 1918 bestehende Sudetenproblem auf seine Weise zu lösen. Die europäischen Großmächte mischten sich ein. Bevor es zum Münchener Abkommen kam, befreiten sich die *Ascher* am 21. September 1938 aus eigener Kraft von der tschechischen Herrschaft. Der Freistaat *Asch*, von eigener Exekutive geleitet, machte damals in der Weltpresse von sich reden. Als am 3. Oktober 1938 deutsche Truppen, als Befreier von ungeliebter Herrschaft jubelnd empfangen, ins *Ascher* Gebiet einrückten, war dieses Zwischenstadium beendet. Das *Ascher* Ländchen wurde Landkreis, *Asch* Kreisstadt im Reichsgau *Sudetenland*.

Nun war man zwar im Reich, aber so ganz mit dem, was an neuen Verordnungen von Berlin ausging, war man im Kreis *Asch* auch nicht zufried-

den. Der bald ausbrechende Zweite Weltkrieg forderte, wie der Erste, einen hohen Blutzoll unter der Bevölkerung. In den Apriltagen des Jahres 1945 besetzten amerikanische Truppen von Westen her den Landkreis Asch. Wochen später erschienen tschechische Rote Garden und in ihrem Gefolge die vielen Kommissare, die die Behörden, Betriebe und Geschäfte übernahmen. Eine Verhaftungswelle ohnegleichen verbreitete Schrecken. Mißhandlungen forderten Todesopfer. Die Deutschen wurden enteignet. Zu Beginn des Jahres 1946 rollte der erste Vertriebens-transport über die wiedererrichtete Grenze. Ihm folgten bald noch weitere.“

✱

Diesem dankenswerten und für die hessischen Kalender-Leser so aufschlußreichen Beitrag ist eine Bilderseite beigegeben, die drei Teilsichten unserer Heimatstadt Asch zeigt.

Die Sudetendeutschen in Hessen

Rund 380 000 Sudetendeutsche kamen durch die Vertreibung in den Jahren 1946/47 in nahezu 300 Vertriebenentransporten aus ihrer Heimat allein nach Hessen; das war mehr als die Hälfte aller Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach 1945 in dem neugeschaffenen Land Aufnahme fanden. Hessens Bevölkerung wuchs dadurch seit 1939 um mehr als ein Viertel. Die konfessionellen und die sozialen Strukturen veränderten sich weitgehend. Außer den zumeist evangelischen Aschern kamen sonst in der Hauptsache Katholiken als Vertriebene in das zuvor überwiegend protestantische Land. Um für die Vertriebenen Arbeitsplätze an ihren Wohnorten und in den Industriegebieten Wohnraum zu schaffen, entstand auf Initiative des sudetendeutschen Politikers Wenzel Jaksch der sogenannte Hessenplan. Er sah die Umsiedlung der Vertriebenen aus Nord- und Mittelhessen in die industriellen Ballungsgebiete an Rhein und Main vor, ebenso die Schaffung von neuen Industrien und damit Arbeitsplätzen in den ländlichen Gebieten.

Im Verfolg des Hessenplans wurden allein in den Jahren 1951 bis 1954 zur wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung der Vertriebenen über 37 000 Wohnungen gebaut, fast 80 000 Menschen wurden innerhalb des Landes umgesiedelt und nahezu 250 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Mit dem Zustrom der sudetendeutschen Vertriebenen entstanden neue Industriezweige, die an die gewerblichen Traditionen in der alten Heimat anknüpften, so vor allem Glaserzeugung und Glasverarbeitung, Musikinstrumentenbau und Textilindustrie.

Die Musikinstrumentenerzeugung siedelte sich vornehmlich in Nauheim bei der Opeltstadt Rüsselsheim und in Hepenheim an, die Glasindustrie in Hadamar, Oberursel und Groß-Umstadt. Mit staatlicher Förderung fand die Tradition der Staatlichen Fachschule in Haida eine fruchtbare Fortführung in Hadamar bei Limburg. Ebenso erfuhr die traditionelle Textilindustrie durch wiedergegründete Betriebe sudetendeutscher, darunter auch Ascher Unterneh-

mer einen neuen Aufschwung, auch wenn sich nicht alle dieser Neugründungen im Laufe der Zeit behaupten konnten.

Eine erhebliche Veränderung erfuhr das Landschaftsbild schließlich durch die Errichtung von Nebenerwerbssiedlungen: fast 20 000 bäuerliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 73 000 Hektar konnten errichtet werden.

Nicht wenige Sudetendeutsche haben nach 1945 die hessische Kulturlandschaft mitgestaltet, darunter Künstler, die sich bereits in der alten Heimat einen Namen gemacht hatten, wie der Dichter Karl Norbert Mrasek, der in Darmstadt eine neue Heimat fand, oder die Kammersängerin Gertrude Pitzinger in Frankfurt. Lange vor ihnen hatten Sudetendeutsche bereits bleibende Spuren ihres Wirkens hinterlassen, wie der aus Brünn gebürtige Barockmaler Emanuel Wohlhaupter, der das Decken-

gemälde der Orangerie in Fulda schuf, der Architekt des Jugendstils Josef Maria Olbrich mit seinem Hochzeitsturm in Darmstadt oder der Mitschöpfer der Frankfurter Universität, der gebürtige Ascher Professor Dr. Friedrich Panzer.

Aus der langen Reihe der nach 1945 in Hessen wirkenden Künstler und Gelehrten seien stellvertretend die Schriftstellerinnen Gudrun Pausewang und Margarete Kubelka und der Soziologe Professor Dr. Eugen Lemberg genannt.

In Gießen ist die Arbeitsstelle des Sudetendeutschen Wörterbuches beheimatet und in Königstein im Taunus sind die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wirkenden Königsteiner Anstalten mit dem Haus der Begegnung, dem Institut für Kirchengeschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien und dem Albertus-Magnus-Kolleg zu Hause.

Kurz erzählt

Pfingsten in Wien:

SUDETENDEUTSCHER TAG 1983

Für Pfingsten 1983, das ist am 22. und 23. Mai, hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft für dieses Jahr den Sudetendeutschen Tag nach Wien einberufen. Wieder einmal werden also Zehntausende von Sudetendeutschen ihrer alten Reichshauptstadt zustreben. Der Verlauf der Tage wird sich eng an ihre Wiener Vorläufer anlehnen. Die Stadthalle wird am Pfingstamstag die Festliche Eröffnung und den Volkstumsabend erleben; die traditionelle Hauptkundgebung am Sonntagvormittag wird am Wiener Heldenplatz, das große Heimattreffen von Samstag bis einschließlich Montag im Messegelände stattfinden. Das Festabzeichen wird heuer freilich 7 DM kosten. Dieser Preis wurde notwendig, um die hohen Kosten zu decken, die der SL durch ihr „Pfingsten in Wien“ erwachsen.

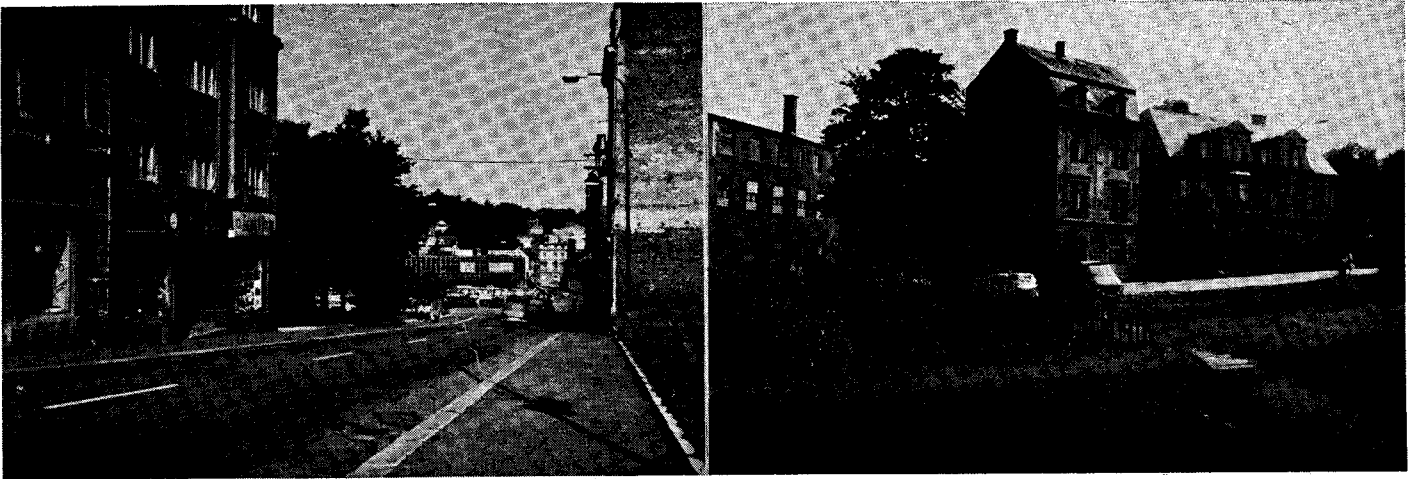
PERSÖNLICHKEITEN

Feldherr „Vater Radetzky“: Joseph Wenzel Graf Radetzky von Radetz, vor 125 Jahren gestorben, kam 1766 auf Schloß Trebnitz bei Bischofteinitz im Böhmerwald auf die Welt. Neben Prinz Eugen war er der volkstümlichste aller österreichischen Heerführer. Er studierte am Wiener Theresianum, trat 1784 in ein Kürassierregiment ein und machte als Oberleutnant noch den letzten Türkenkrieg Österreichs unter Joseph II. mit. In den folgenden zahlreichen Kriegen gegen das Frankreich der Republik und Napoleons setzte Radetzky so glänzende militärische Leistungen, daß er schon mit 33 Jahren Oberst wurde. 1801 erhielt er das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens. An der großen Reformtätigkeit Erzherzog Karls nahm er tätigen Anteil. Im neuen Krieg gegen Frankreich zeichnete er sich so aus, daß er nach der Schlacht von Aspern zum Feldmarschalleutnant und Divisionär emporstieg. Bei Wagram bewies er wiederum seine militärische Befähigung; er wurde Chef des Generalquartiermeister-Stabes. 1813 wurde er dem Fürsten Schwarzenberg als Generalstabschef zugeteilt. Als solcher entwarf er den Plan zur Schlacht von Leipzig. Ihm

fällt also das entscheidende Verdienst an der Niederrichtung Napoleons zu. Er veranlaßte auch den Rheinübergang und setzte den Vormarsch auf Paris durch. 1831 erfolgte die Berufung, die ihn noch im höchsten Alter zu den größten Triumpfen führen sollte: er wurde zum kommandierenden General im lombardisch-venezianischen Königreich ernannt, das damals Österreich unterstand. Radetzky siegte 1848/49 in allen wichtigen Schlachten auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Der Ruhm von Santa Lucia, Curtatone, Vicenza, Custoza, Mortara und Novara gab seiner Methode recht. Acht Jahre wirkte Radetzky noch als Militär- und Zivilgouverneur in Mailand. Nachdem er 1857 in den Ruhestand getreten war, starb er dort am 5. Januar 1858, bereits zu einer legendären Gestalt geworden. J. P.

✱

Zwei gebürtige Ascher wechselten in der Leitung des Landgerichts Hof: Vizepräsident Herbert Pfeiffer, Sohn des einstigen Ascher Sparkassendirektors Wilhelm Pfeiffer, wurde von Walter Ploß, Sohn des ehemaligen Lebensmittelhändlers Ernst Ploß als dem neuen Vizepräsidenten abgelöst. Das unter der Bezeichnung „der billige Ploß“ weithin bekannte und geschätzte große Lebensmittelgeschäft Schloßgasse 4 steht als eines der wenigen Häuser des dortigen Stadtteils noch heute. Der 1976 verstorbene Ernst Ploß leitete eine Zeitlang auch einmal den Heimatverband des Kreises Asch. In einer schlichten Feierstunde nahm Landgerichtspräsident Meier den oben erwähnten Wechsel vor, indem er Pfeiffers beruflichen Werdegang im Beisein zahlreicher Ehrengäste nachzeichnete. Darüber stand in der „Frankenpost“ u. a. zu lesen: „In Asch geboren und dort zur Schule gegangen, erlaubten die Zeitläufte ihm (H. Pfeiffer) erst nach Kriegsdienst und Gefangenschaft den Weg in die Justiz. Als 37jähriger trat er als Gerichtsassessor bei der Staatsanwaltschaft in Hof an – einem Gerichtsort, dem er bis auf eine einjährige Dienstzeit in Coburg treu blieb. Seine Karriere führte ihn über die Stationen Landgerichtsrat



Das neue Ascher Stadtbild

(1965), Erster Staatsanwalt (1969) und Landgerichtsdirektor (1970) in das Amt des Vizepräsidenten am Landgericht, das er vier Jahre lang innehatte. Landgerichtspräsident Meier würdigte den Humor und die Menschlichkeit Pfeiffers, die oftmals den trockenen Alltag für viele Kollegen menschlicher gemacht haben. Pfeiffer selbst verabschiedete sich mit einer humorigen Rede. Es sei ein Lichtblick, wenn der Richter dem Streit den Rücken kehren könne. In seiner Berufspraxis habe er oft feststellen müssen, daß ‚Rechthabewollen‘ und Rechthaberei nicht nur sprachlich eng verwandt seien. Nahe gehe ihm aber der Abschied von seinen Mitarbeitern, bei denen er sich herzlich bedankte und denen er in Anlehnung an Eugen Roth mit auf den Weg gab: ‚Nichts ist ganz falsch und nichts ist ganz richtig.‘

Die beiden Ascher Vizepräsidenten kannten sich bereits in Schulzeiten. Die Stationen seiner Karriere beschriftet Walter Ploß auch wie Pfeiffer in Hof. Zuletzt war er als Landgerichtsdirektor Vorsitzender einer Wirtschaftsstrafkammer.

✱

Nach dem Appell an die Ascher Landsleute, daß die Aufzeichnungen des Verfassers der Serie „Waren die Ascher gute Soldaten“ ergänzt werden sollten, können wir nachtragen: Feldwebel Rudolf Netsch, geb. 8. Nov. 1921, wohnhaft gewesen in Asch, Schloßgasse, bekam als Angehöriger der Fallschirm-Truppe am 18. Mai 1944 das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Die Verleihungsurkunde trägt die eigenhändige Unterschrift Görings, damals Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Rudolf Netsch hatte am 7. Mai 1943 das Eiserne Kreuz II. Klasse und am 7. Dez. 1943 das E.K. I als Oberjäger (Unteroffizier) im Fallschirmjäger-Rgt. 3 erhalten. Bei den schweren Rückzugskämpfen fiel 1945 der inzwischen zum Leutnant (Tapferkeitsoffizier) beförderte Landsmann in der Eifel und liegt dort auch begraben.

IN ASCH UND IN PRAG

„Europa unterm Hakenkreuz“ — diese dreizehnteilige ARD-Sendung hat bei aller Beachtung, die sie fand, auch immer wieder Protest und Ablehnung hervorgerufen. Es soll hier nur der Eindruck festgehalten werden, die der sechste Teil „Griff über die Grenze.

Die beiden Bilder hat die gleiche Landsmännin geknipst, von der wir schon im November-Rundbrief v. J. zwei zeigen konnten. Auch die Aufnahmen entstanden erst im Sommer 1982. — *Links*: Die Ascher Hauptstraße mit Blick zu dem Glashaus, das heute den Platz des einstigen Landratsamts und dessen Nachbargebäude einnimmt. *Rechts*: Blick von der Hauptstraße durch eine der großen Abbruch-Lücken in die Angergasse mit dem Haus Fischer in der Mitte.

Prag“ bei wohl allen Sudetendeutschen hervorrief, die ihn sahen. Was ist beispielsweise in Asch und im ganzen Egerland den Tschechen geschehen, die im Oktober 1938 die Loslösung des Sudetengebietes dort miterlebten? Wurden sie verjagt oder gar ermordet? Im Ascher Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ wird auf zehn Seiten das Geschehen vom September 1938, soweit es den Ascher Bezirk betraf (Seiten 101 bis 111), wahrheitsgetreu geschildert. Das einzige Blut, das in der „Nacht der Befreiung“ in unserer Heimat floß, löste ein Querschläger-Schuß aus, durch den zwei Menschen leicht verletzt wurden. Wir brauchen hier dies nicht alles zu wiederholen. Nur zum Vergleich damit soll hier stehen, was der bekannte tschechische Publizist und Schach-Großmeister Ludek Pachman über den Prager Aufstand im Mai 1945 der deutschen Programm-Zeitschrift „Hör zu“ unter dem Titel „Ich habe es selbst erlebt“ anvertraute:

„Wenn es die Hölle auf Erden gibt, dann gab es sie nach dem 5. Mai 1945 in Prag. An den Straßenkandelabern meiner geliebten Stadt hingen an den Füßen aufgeknapfte SS-Männer als menschliche Fackeln, vom Kopf hinauf brennend, umgeben von lachendem, sich daran ergötzendem Pöbel ... Bewaffnete Banditen, die sich ‚Partisanen‘ nannten, holten willkürlich deutsche Mitbürger aus ihren Häusern. An der Einmündung zur Wassergasse hingen drei nackte Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, die Zähne restlos herausgeschlagen, der Mund nur noch ein blutiges Loch. Andere Deutsche mußten ihre toten Landsleute in die Stefansgasse schleifen und mit zusammengepreßten Lippen die Toten küssen. Greise, Frauen, Kinder wurden ver-

stümmelt, totgeprügelt. Vergewaltigungen, barbarische Grausamkeiten, Schreckens-Furien der Hölle. Hier waren sie losgelassen.

Ich berichte über dieses schreckliche Geschehen nicht, um die Menschen meiner Heimat anzuschwärzen. Ich berichte, weil ich davon überzeugt bin, daß es zu einer wahren Völkerverständigung nur dann kommen kann, wenn sich beide Seiten vorbehaltlos zu dem bekennen, was war. Es gibt kein Land, in dem nur Teufel oder Engel leben.“

„Keiner kann Luther vereinnahmen“

In einem Beitrag für den SPD-Pressedienst nahm der Kanzlerkandidat der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Hans-Jochen Vogel, zum Luther-Gedenkjahr Stellung. Der 500. Geburtstag des deutschen Reformators dürfe nicht zu einem weiteren Zankapfel zwischen den beiden deutschen Staaten werden, erklärte Hans-Jochen Vogel. Keiner könne sich Luther politisch oder ideologisch einverleiben. Unterschiedliche Betrachtungen, wie sie zu Luthers 500. Geburtstag gewiß deutlich würden, sollten aufmerken lassen. Sie dürften keine Vorurteile verhärten, denn erst die unterschiedlichen Betrachtungen machten die volle, „die ganze Gegenwart der Deutschen aus, zu der ihre Geschichte sie geführt hat“. Als Wesensmerkmale des Begriffs Nation sehe er vor allem die Gefühls-, Sprach-, Kultur- und Geschichtsgemeinschaft, und eine solche Gemeinschaft seien die Deutschen auch heute. Der sprachmächtige Luther sei der Schöpfer einer einheitlichen deutschen Hoch- und Nationalsprache. Die tägliche Erfahrung, in Ost und West die gleiche Sprache zu sprechen, habe verbindende Kraft. Ohne Luthers Bibelübersetzung, für Vogel wie für viele eines der bedeutendsten Bücher deutscher Zunge, gäbe es diese Sprachgemeinschaft vielleicht bis heute nicht. Luthers Reformation sei darüber hinaus in ihrer Wirkung keine der politisch folgenreichsten Taten gewesen, die je in Deutschland vollbracht wurden. Aus dem Gegensatz und der zunehmend fruchtbaren Spannung der Konfessionen habe sich die Geschichte des Vaterlandes über Jahrhunderte hinweg geformt.

✱

Ein vom Gesamtdeutschen Institut herausgegebener Wandkalender trägt für 1983 den Titel „Kirchliches Leben —

BITTE LESEN!

Ein Kalender zum Lutherjahr 1983". Auf 24 großformatigen Blättern werden in Artikeln und Fotos die Stationen in Luthers Leben und Wirken und die Stätten der Reformation vorgestellt und mit der heutigen Situation der Kirchen in der DDR verknüpft. Dabei werden Themen aus protestantischer Sicht ebenso behandelt wie aus der Sicht der katholischen Kirche. Interessenten können den Kalender gegen eine Schutzgebühr von 5 DM in Briefmarken oder mit Verrechnungsschecks bestellen. Bestelladresse: Gesamtdeutsches Institut, Postfach 120607 Bonn 1.

3000 Egerland-Lebensläufe

wird das biographische Lexikon enthalten, das wir in unserer Dezember-Folge bereits ankündigten. Die beiden Bände, die heuer und im nächsten Jahre erscheinen sollen, wurden und werden bearbeitet von dem aus dem Egerland stammenden, seit langem in der Schweiz lebenden Dr. Josef Weinmann, der darüber u. a. aussagt:

„Es handelt sich um Leistungen, die bis 1918 als österreichisch, nachher als böhmisch und heute oftmals als tschechisch gelten und nun endlich einmal als das interpretiert werden, was sie wirklich sind: Die Leistungen tüchtiger Menschen des Egerländer Volksstammes, die leider nie ein eigenstaatliches Territorium besaßen. Es ist höchste Zeit geworden, daß der Anteil der kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Leistungen der Egerländer in all den Jahrhunderten, wo immer sie lebten, herausgestellt wird. Den noch in der Heimat geborenen Egerländern möge es eine stolze Rechtfertigung für ihr starkes Bekenntnis zu Vergangenheit und Heimat sein, den jungen – fern der Heimat geborenen Egerländern – die Leistungen ihrer Vorfahren aufzuzeigen und ihnen Ansporn und Verpflichtung zu sein. Auch dem im Kulturleben der Egerländer bewanderten Landsmann wird dieses Werk immer wieder unbekannte Persönlichkeiten aufzeigen. Das Egerländer Biographische Lexikon ist eine Bestandsaufnahme der Leistungen eines tüchtigen Volksstammes, über viele Jahrhunderte bis in die Gegenwart.“

Die Ascher Heimatstube

hatte im vergangenen Herbst einige interessante Besuche. So stattete der Bürgermeister der französischen Rehauer Partnerstadt Bourgoin-Jallieu der Heimatstube in Begleitung des Rehauer Bürgermeisters einen Besuch ab. Als seinen Eindruck schrieb er ins Gästebuch: „Bravo und Hochachtung, daß ihr die Wurzeln eures Landes pflegt und bewahrt“. Etwas hat ihn besonders interessiert: der Franzose ist Textilfachmann und ihm ist ein Tüchlein aufgefallen, das in der Heimatstube ausgestellt ist. Es stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und war mit vielen anderen im Jahre 1864 am Richtkranz beim Neubau der Selber Stadtkirche angebracht. In der Familie des damals beteiligten Zimmermanns Prell wurde das Stück hochgeehrt und aufbewahrt bis in unsere Tage. Der Heimatstube spendete es die Fam. Ing. Röder, Weiden. Dieses gedruckte Tuch

Der Heimatverband teilt mit: Veranlaßt durch verschiedene Anfragen aus letzter Zeit gibt der Heimatverband des Kreises Asch bekannt, daß Anmeldungen an den Karteiführer Karl Gofler, Doebereinerstraße 6 a, 8670 Hof, gerichtet werden können. Selbstverständlich nimmt auch der Vorsitzende Karl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Aufnahmeanträge entgegen.

Im Frühjahr 1983 wird der Heimatverband auf einem zweitägigen Vorstandstreffen in Nürnberg oder München die Weichen für seine weitere Arbeit stellen. Einer der Hauptgesprächspunkte wird die Gewinnung neuer Mitglieder aus den 30er und 40er Jahrgängen sein, ohne deren künftige Mitarbeit ein Weiterbestehen des Heimatverbandes nicht denkbar ist. Der Rundbrief wird ausführlich über alle weiteren Aktivitäten des Verbandes berichten.

Die Rundbrief-Bezieherzahl nimmt zwar nicht heftig, aber infolge der Todesfälle Monat für Monat doch etwas ab. Der ASCHER RUNDBRIEF braucht daher neue Bezieher und er bittet die mit ihm zufriedenen Abnehmer, sich in ihrem Bekanntenkreis um solche umzusehen. Jeder Neuzugang füllt eine Lücke! Solche Neubestellungen wären direkt an den Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50 zu richten.

interessierte Bürgermeister Oudot. Er wußte, daß in Lyon die Stoffdruckerei Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde. Seine Frage, wann in Asch mit der Stoffdruckerei begonnen wurde, konnte niemand beantworten. Sie ist hiermit weitergegeben an alle Ascher Textiler. Wer kann Auskunft geben?

Einen weiteren interessanten Besuch gab es bereits im September in der Heimatstube. Das Sudetendeutsche Archiv war zu einem leider nur kurzen Besuch in Rehaus.

Diese Institution hat alle sudetendeutschen Heimatstuben und Archive in der Bundesrepublik zusammengefaßt und hält alle Jahre eine Tagung in einem Ort ab, an dem die Teilnehmer eine Heimatstube besichtigen können.

Die Tagung des Vorjahres war in Marktredwitz, wo das Egerland-Museum zu sehen ist. Auf Antrag wurde dann auch der Sandauer Heimatstube in Arzberg und der Ascher Heimatstube ein Besuch abgestattet.

Es waren also gewissermaßen Fachleute, die sich in unserem Museum umgesehen haben.

Man kann sagen, daß die Besucher einen sehr guten Eindruck mitgenommen haben, ja manche haben gestaunt, was es da alles an Originalgegenständen aus der Heimat zu sehen gibt.

Wie sehenswert unsere Exponate wirklich sind, beweist die Tatsache, daß der Leiter des Sudetendeutschen Archivs, Dr. Kuhn, der eine Dokumentation aller sudetendeutschen Heimatstuben herausgibt, spontan gebeten hat, ihm Aufnahmen von dem Kleiderschrank und vom Himmelbett einzusenden. Der Mitarbeiter des Egerland-

jahrbuches, Ldm. Fischer, Nürnberg, interessierte sich für das Husarenkreuz, von dem er ebenfalls Fotos und Beschreibung haben will. Er will im Egerland-Jahrbuch eine Beschreibung sämtlicher aus der Heimat geretteter sakraler Gegenstände bringen.

Aus all dem Gesagten ist zu erkennen, daß die Ascher Heimatstube viel sehenswertes Gut aus der Heimat zeigt.

Rumänische Unmenschlichkeiten gegen Deutsche

Rumäniens Staatschef Ceausescu hat unter Mißachtung aller in Helsinki ausgehandelten KSZE-Bestimmungen ein Dekret erlassen, das es den noch in Rumänien lebenden Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen praktisch unmöglich macht, in die Heimat ihrer Vorfahren zurückzukehren. Sie müssen „Hinterlegungsgelder“ zahlen, die beispielsweise bei Ärzten 50 000 DM, bei Handwerksmeistern 40 000, bei Studenten 16 000 und sogar bei Kindern noch 5000 DM betragen. Der aus dem Egerland stammende Dr. Fritz Wittmann, Bundestagsabgeordneter mit Sitz in München, sagt dazu u. a.:

Die Notsituation in Polen hat viele Menschen in unserem Lande vergessen lassen, daß in Rumänien eine noch viel größere Existenzsorge herrscht, die vor allem die dort lebenden mehrere hunderttausend Deutsche trifft. Wenn das Siebenbürgische Hilfswerk in den letzten Monaten circa 10 000 Pakete im Werte von je 100,- Mark an die dort lebenden Deutschen versandt hat, dann beweist dies den Opferwillen der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Siebenbürger und Banater Deutschen. Sie sind indes allmählich überfordert. Alle Hilfsorganisationen, aber auch unsere Bürger sollten nun auch an die Deutschen in Rumänien denken, wenn sie Hilfsmaßnahmen unterstützen wollen. So sehr die Hilfe für die Menschen im polnischen Machtbereich anzuerkennen ist, muß doch darauf hingewiesen werden, daß polnische Behörden – insbesondere der Staatssicherheitsdienst – bei Ankunft von Hilfsleistungen nicht direkt adressierter privater Stellen oder von Hilfsorganisationen darauf achten, daß Deutsche nicht bedacht werden. Diese Diskriminierung muß beendet sowie deren Bekanntheit aufgegriffen werden.

Wer kann da helfen?

Der Sudetendeutsche Rat e. V. in 8000 München 22, Triftstr. 1/1, Ruf 089/69 92-93 beabsichtigt eine Text- und Bild-Dokumentation über die Zerstörung unserer heimatlichen Kultur- und Naturlandschaft und sucht zu diesem Zweck entsprechendes Text- und Bildmaterial. An alle Sudetendeutschen, die im Besitze solchen Materials sind – besonders handelt es sich dabei um Bilder von Zerstörungen und wenn möglich solche vom früheren Zustand als Gegenüberstellung – werden dringend gebeten, es leihweise der obigen Anschrift zur Verfügung zu stellen. Kurze Texthinweise sind dabei natürlich höchst willkommen.

Bestürzendes Ergebnis einer Meinungsumfrage: 74 Prozent der Studen-

ten in der Bundesrepublik Deutschland finden die Idee des Kommunismus gut, 10 Prozent halten sogar die Praxis in den kommunistischen Ländern für besser als die westliche Gesellschaftsordnung. Nur 20 Prozent lehnen auch die Idee des Kommunismus ab. Diese Zahlen aus einer noch nicht veröffentlichten repräsentativen Untersuchung gab die Leiterin des Instituts für Demoskopie in Allensbach, Frau Noelle-Neumann, in Mainz bekannt. (Daß Meinungsumfragen bei weitem nicht immer der Weisheit letzten Schluß wiedergeben, darüber ist schon ein ganzes Buch geschrieben worden.)

✱

„Kunst-Landschaften der Sudeten-

Herbert Braun/Ernst Martin f:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

(19.)

DIE HEIDHAUSER

Am verlängerten Lumperhau-Hang, bachaufwärts an einer schönen Waldwiese stehen die drei Häuser der Heide-reuth („Heuraath“), auch Lohhäuser oder eben „Heuheiser“ genannt. Auch der Name „Herrenspitz“ ist gebräuchlich, denn der Schönbacher Graf, im Volksmund „Herr“ geheiß, besaß dort ein Stück Hochwald an der Nassengruber Gemeindegrenze.

Ob der Leser von der Vergangenheit dieser Häuser mehr erfahren möchte? Sie geben ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie rasch solche Stätten oft ihre Bewohner gewechselt haben: durch Heiraten, Erbgänge, Verkäufe, Änderungen in den persönlichen Verhältnissen. Anders als auf großen Bauernhöfen mit jahrhundertelanger Geschlechterfolge war in den kleineren Anwesen oft ein lebhaftes Kommen und Gehen, zogen auch kinderreiche Mietparteien ein und aus, vielleicht nach Streitigkeiten oder um sich zu verbessern. Aber diese Bewegung wurde wieder aufgefangen meist schon ein paar Häuser weiter, wo man dann wieder Wohnung nahm. Man blieb also doch meist im

deutschen“ heißt der Band 3 in der Schriftenreihe der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, der jetzt erschienen ist. Zu den Autoren gehört auch der Vizepräsident des Ostdeutschen Kulturrates, Dr. Ernst Schremmer.

✱

Nochmals Däutschn (Dotschen): Auf dem Hofer Christkindmarkt waren sie zu haben, das Paar um 52 DM. Hergestellt wird die dort angebotene Fußbekleidung aus gutem Filz schwarz oder braun mit Schnallen. Schriftliche Bestellung bei Arthur Glotz, Klosterstr. 13, 8670 Hof/S., Ruf 0 92 81/28 93. Es genügt die Angabe der Schuhgröße, die Dotschen werden zugesandt.

engeren Heimatkreis. Es gab ja auch jahrzehntelange Mietverhältnisse. Der „Baierhannl“ beispielsweise, Vater von sieben Kindern, wohnte über vierzig Jahre vorne im Dorf beim Merzen Ernst zur „Herwing“ (Herberge) und pflegte beim Abliefern des „Hauszinses“ (Mietgeldes) zu sagen: „Des Heisl ghäiat va recht scha lang mir, des howe scha zwamal bazohlt“.

Der Motor für die Beweglichkeit war aber wohl die Industriestadt Asch, die einen Schwarm von Arbeitssuchenden in immer größere Nähe zog. Insofern hat Prof. Grüner schon nicht unrecht, daß „alles fließt“ — wenn er damit nur nicht sagen will, wir sollten auch die grausame Vertreibung als so eine Art Fließen auffassen.

Nun ein Überblick über die drei Häuser:

Nr. 140: Das schon besprochene „Vogelweberhaus“, später „Ploßenweberhaus“. Der Zwischenbesitzer Heinrich Rogler hatte dort um 1900 einen Eichenhain angelegt, worin die Mitglieder seiner Freimaurerloge lustwandeln sollten. Neubauten wollte er errichten, und die Landwirtschaft sollte rein, ohne Fäkalien- und Kunstdünger betrieben

werden. Doch sein baldiger Tod brachte das Haus an die Ploßenweber: Richard Ploß, Weber, hatte als Ehefrau die Tochter des „Schäiblwirtschousters“ vom Röthenbach, daher „Schouster-Wanda“ genannt.

Nr. 146: „Läupäiterhaus“, zuletzt bewohnt von der Läupäiterwitwe Anna Eberl geb. Wunderlich aus Niederreuth und Sohn Otto. „Der Läupäiter-Johann selber war zu Lebzeiten ein eifriger Feuerwehrmann, nach jeder Übung sehr durstig“, so wird erzählt. „Sein Sohn Hermann (geb. 1921) mußte oft am nächsten Morgen Helm und Gurtl und so manches andere suchen!“

Im Haus wohnte auch der ledige Schwager Lorenz Eberl („Kleu Lorenz“). Der tat oft geheimnisvoll und sagte Zukünftiges voraus: Seinem Fabrikanten Schmidt („Schmidts Wwe.“) sagte er ins Gesicht, dessen Dampfshlot werde einmal weniger rauchen als seine Zigarre.

Nr. 142: „Netschenhaus“, zuletzt bewohnt von Georg Netsch, Färber, und seiner Familie.

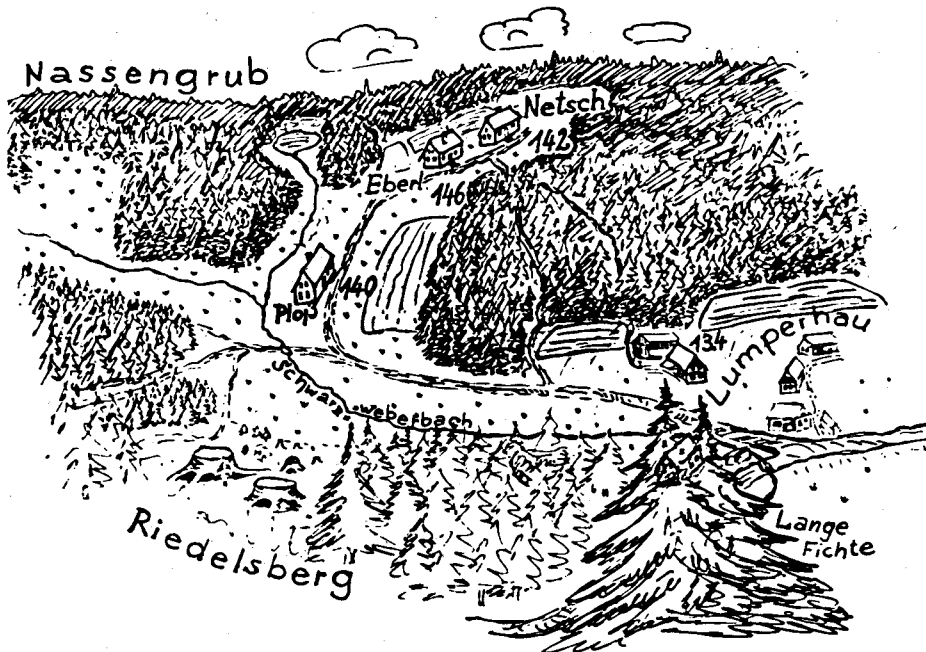
RÜCKBLENDEN

Als im Jahre 1771 die erste Hausnumerierung stattfand, machte sie bei Nr. 76 halt. Die Heidhäuser standen damals also noch nicht. Auch 1786 war der Ort erst „ein Dorf mit 92 Hausnummern“.

Die Heidhäuser samt dem hinteren Lumperhau müssen etwa zwischen 1825 und 1850 errichtet worden sein, und zwar fast in einem Zug, denn die Hausnummern liegen in diesem Trempel dicht beieinander zwischen 132 und 146. In jenen 25 Jahren schnellte die Bevölkerungszahl im Bezirk von 13 144 auf 22 376 empor. (Wenn jemand sagen könnte, wann das Armenhaus Nr. 141 auf der anderen Dorfseite erbaut wurde, hätte man einen genaueren Anhaltspunkt.)

Jedenfalls zog kurz nach 1865 Ernst Martins Stief-Urgroßvater Kaspar Braun in das Haus Nr. 142, das damals Hecht-haus hieß. Die Braun waren alle aus der Fern-Schönbacher Gegend hereingekommen; alle katholisch, und viele mit dem Vornamen Wolfgang („Wolf“): „Vier braune Wölfe und kein grauer“, sagte der Briefträger. Der Kaspar kam als letzter an, als nach der Fertigstellung der Bahnlinie Brambach-Eger im Jahre 1865 die dort eingesetzten Männer sich um andere Arbeit umsehen mußten. Er heiratete die Oberreutherin Marie Möschler und begründete die Linie der „Kaspar-Wolf“, die sich auch nach Nassengrub ausbreitete.

Am Karfreitag 1879 entlud sich ein starkes Gewitter und spaltete über seinem Haus einen baumstarken Eichenast ab, der sich bedrohlich aufs Dach senkte. Kaspar holte eine Leiter und stieg mit Säge und Leiterwagenseil in den Baum. Beim Sägen löste sich der Ast unglücklich vom Stamm, riß die Leiter um, erschlug den niederstürzenden Mann und brach dem zweitältesten Sohn Wolfgang, der die Leiter gehalten hatte, das Bein. Darauf brachte die Mutter die vier Söhne Johann, Wolfgang, Adam und Karl allein durch,



Die „Heuraat“ vom Brandwald aus gesehen (nach Richard und Albin Braun)

indem sie selber in den Webstuhl stieg. Später schloß sie eine zweite Ehe mit Johann Martin, aus der ein Sohn Johann entsprang.

Der Sohn Wolfgang Braun („Kasperwolf“) kaufte sich das Nachbarhaus Nr. 146, als er 1894 heiratete. Er saß dort bis etwa 1910. Von damals ist die Episode überliefert, wie der Fabrikant Rogler sich in der Heuraath festsetzte. Die Ehefrau Lisette sah nämlich eines Sonntags mit Erstaunen diesen Fabrikanten, ihren Arbeitgeber, am Haus vorbeigehen. Sie fragte ihn, wieso er daherkomme. „Er will sich einen Bauernhof auf der Heuraath kaufen, weil in Asch die Senkgruben überlaufen“, gab an seiner Stelle der Nassengruber „Kleu Rogler“ zur Antwort, der ihn begleitete. Der Fabrikant fügte hinzu: „Die Bauern schütten das Zeug haufenweis auf die Felder, weil sie nicht genug kriegen können. Es vergiftet aber den Boden.“ „Ja, da hast schon recht“, pflichtete ihm der Kleine Rogler bei, „wenn dann ein trockenes Jahr kommt, kriegst das Zeug mit den Erdäpfeln auf den Tisch“.

So wollte also ein umweltschützensder Fabrikant schon anno 1900 die Felder vor „Überdüngung durch Nitrate und Phosphate“ bewahren. Gleichzeitig betrieb (um 1907) sein großer Kollege Gustav Geipel die Kanalisation der Stadt Asch in hohem Maßstab.

Eines Winterabends um 1910 herum wollte der Kasper wohl ins Beilschmidt-Wirtshaus zum Bier. Es lag viel Schnee, so daß es ihm in einer Windswehe den Stiefel auszog und er verärgert auf dem Strumpf ankam. Noch am selben Abend verkaufte er sein Haus an den Lämpäiter (Eberl) und handelte sich vom Wirt einen Acker neben dem Schulhaus ein, wo er dann das Haus Nr. 180 mit einem Dorfladen erbaute.

So schnell konnte das also gehen (auch wenn es die Erzählung vielleicht ein wenig dramatisiert). Wie rasch die Familien oft umzogen, bezeugt auch das Adreßbuch, das der „Buchdruckereifaktor“ Paul Christoph 1906 und 1908 herausgab (und das dann erst wieder 1930 erschien). Man findet da in der erweiterten Auflage 1908 folgende Haushaltsvorstände angegeben (Hausbesitzer mit * gekennzeichnet):

Nr. 140: *Ploß Johann, Weber, Braun Adam, Maurer, Eberl Johann, Zimmermann; Wunderlich Johannes, Tagelöhner; Wunderlich Lorenz, Weber.

Nr. 142: *Martin Johann, Weber — Nr. 146: *Braun Wolfgang, Weber; Martin Johann, Weber.

Vier, fünf Parteien wohnten also beispielsweise im Ploßenweberhaus, darunter ein Sohn des Kaspar Braun und jener Eberl, der dann im Beilschmidt-Wirtshaus das Nachbarhaus 146 erhandelte. So breitete sich alles aus, ohne aber den Wurzelboden zu verlassen. Das Geschlecht der Netsch, das später das Haus Nr. 142 erwarb, ist schon 1786 im Hädlerhaus Nr. 1, nur einen Steinwurf entfernt, als Tagelöhner verzeichnet!

Die Fechtabteilung des TV Asch 1849

Mehrfache Anregung gab Anlaß zu nachstehenden Erinnerungen: Der Anstoß zur Gründung der Fechtabteilung des Turnvereins Asch 1849 kam vom damaligen Turnlehrer Konrad Henlein, dessen alte „Schläger“ (Säbel für Studentenfechten) in der Fechtwaffenkammer der Ascher Turnhalle hingen.

Gustav Ploß, bekannter Schulturnlehrer in Asch, Turn- und Fechtbruder im Turnverein, hatte die Fechtkunst im Florettfechten während seiner Studienzeit in Prag erlernt und war für die Gründung der geeignete Mann. Nach den ersten Übungszeiten fanden bald auch qualifizierte Lehrgänge unter der Leitung eines Major a. D. Till aus der ehemaligen österreichischen Wiener-Neustädter Militärfechtschule statt. Fechtbruder Prof. Ploß gab aus beruflichen Gründen wegen Versetzung bald die Abteilung an Willi Engelhardt ab, der auch mit Begeisterung, Fleiß und Ausdauer den Unterricht bis Kriegsanfang 1939 fortführte. Die letzten Anfängerlehrgänge vor dem Anschluß des Sudetenlandes ans Reich hatte ich selbst noch geleitet. Einige Teilnehmer des vermutlich allerersten Lehrganges sind mir noch bekannt: Prof. Gustav Ploß, Willi Engelhardt, Robert Uebler †, Alfred Prell †, Dr. Benno Tins, Albert Seidl, Fritz Neumann, Robert Welker. Es sei hier aller inzwischen verstorbenen und im Krieg gebliebenen Fechter und Fechterinnen gedacht.

Die zahlreichen Ascher Turnerinnen und Turner, welche an den vielen Fechtlehrgängen im kleinen Saal der Turnhalle teilgenommen haben, können sich bestimmt noch an die beschwerlichen, aber notwendigen Schrittlübungen erinnern. Viel Mühe und Ausdauer waren erforderlich, bis man für ein Freigeft mit einem „Gegner“ ein Florett in die Hand bekam. Bei fortgeschrittener Ausbildung mußte

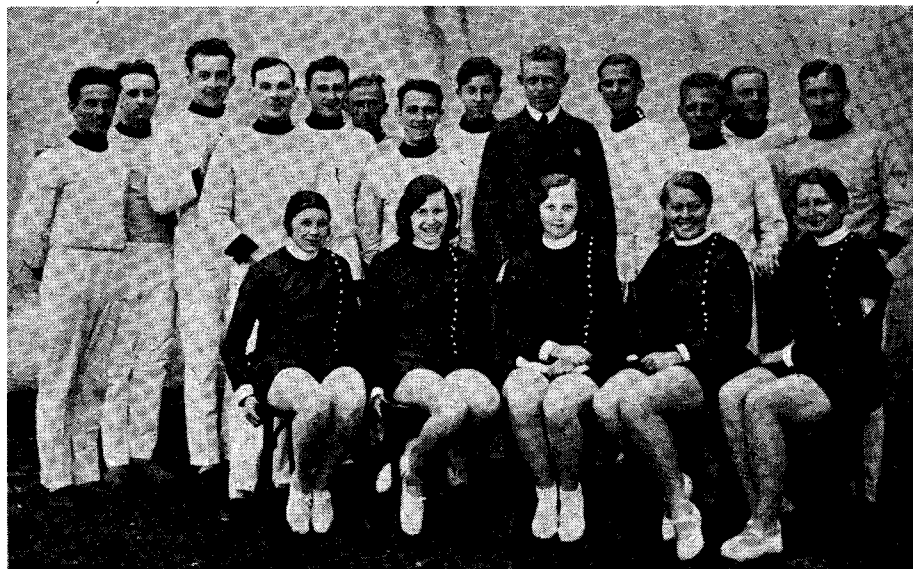
natürlich die Schutzkleidung, mindestens Maske und gutwattierte Fechtjacke, getragen werden, damit die aufkommenden Treffer auf Brust und Körper nicht schmerzhaft werden konnten.

Über die Entstehung der Fechtkunst viel zu schreiben, ist hier nicht der Platz. Von Germanen und Römern mit Schild und Schwert über das Mittelalter mit Panzern am Körper, bis zu den letzten kriegerischen Auseinandersetzungen der Dragonerregimenter im ersten Weltkrieg war Fechten blutiger Kampf. Auch die beim Studentenfechten ausgetragenen Ehrenhändel gehören der Vergangenheit an.

Vielleicht interessiert es einige Leser, wieso manchmal der Ausdruck „Fechten“ mit „Betteln“ gleichgestellt wird? Zwei deutsche Fechtergesellschaften, „Marksbrüder“ Frankfurt und „Federechter“ Prag bekämpften sich zwei Jahrhunderte lang, bis von der deutschen Fechtkunst sozusagen nichts mehr übrig blieb und zur Jahrmarktschaustellerei herabsank, somit dem „Betteln“ gleichkam.

Für reines Sportfechten gibt es heute drei Waffen und zwar leichter Säbel, elektr. Florett, elektr. Degen. Die elektrische Trefferanzeige durch ein Signalgerät hier zu erklären, ist wegen ihrer Kompliziertheit leider nicht möglich. Im heutigen Sportfechten sind ernsthafte Verletzungen dank Maske und Schutzkleidung weitestgehend ausgeschlossen, wenn es auch im eben vergangenen Jahre zu einem tragischen Todesfall kam, dem ein russischer Weltmeister zum Opfer fiel.

Wenn ein Laie heute ein Sportfecht nicht attraktiv findet, aber nachher den allseits bekannten Film „Drei Musketiere“ ansieht, merkt er beim Betrachten des Filmes etwas von der Spannung, die im Fechter selbst vorgeht. Nicht geringer ist die Erregung und Spannung beim sportlichen Fecht-



~ Die Ascher Turner-Fechter X X

Diese Aufnahme vom Ascher Fechtclub stammt aus dem Jahre 1932. Die Fechterinnen von links: Julie Dobl/Fleißner, Käthe Baumgärtel, Gretl Denning/Gemeinhardt, Bertl Christoph/Seidel, Helga Geipel/Penzel. Dahinter die Fechter von links: Neben einigen Turn-

schülern, deren Namen nicht bekannt sind, Alfred Prell, Richard Berger, Robert Uebler, Ernst Uhl, zweimal Schleitzer, Willi Engelhardt (in Turnerkluft), Karl Reul (jetzt Dr. med.) und drei Schüler der Turnschule Asch.

wettkampf. Voraussetzung für einen Erfolg sind: Eine Vielfalt menschlicher Fähigkeiten, Schnelligkeit, Einfühlungsvermögen, Präzision, Geschmeidigkeit, Tempogefühl, taktische Kniffe. Ohne Leistungsfreude und Idealismus geht es auch nicht. Millionengeschäfte wie beim publikumsfreudigen Fußball können mit dem Fechtsport nicht gemacht werden.

Vielleicht konnte ich mit obigem Beitrag am Fechten interessierten Rundbrief-Lesern eine kleine Erinnerung bieten.

Hermann Städtler, Dürerstraße 16,
6070 Langen/Hessen

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe in Ansbach traf sich am 19. Dezember, dem 4. Adventsonntag, zu einer Weihnachtsfeier, in welcher der Gmeu-Vorsteher Lm. Kurt Heller seine Landsleute an mit Tannengrün schön geschmückten Tischen begrüßen konnte. Dabei bedankte er sich für die stets gut besuchten Monats-Zusammenkünfte des abgelaufenen Jahres und bekräftigte, daß auch eine kleiner gewordene Gruppe in treuem Gedenken an die verlorene Heimat zusammensteht. Für das leibliche Wohl sorgten Gänsebraten und manches Getränk, beides von der Gmeu-Kasse gestiftet. Die heimatliche Mundart trug dazu bei, daß sich alle wie auf einer Feier daheim wohlfühlten. Die Zeit verging wie im Flug. Lm. Heller entbot die besten Wünsche für das Neue Jahr und ihm dankte zum Abschluß Lm. Othmar Hollerung für die 21jährige Arbeit zum Wohle der Ansbacher Heimatgruppe – so lange steht ihr Lm. Heller nun bereits vor.

Die Hofer Ascher hatten seit vielen Jahren wieder einmal eine Zusammenkunft. Lm. Karl Göbler, der Karteiführer des Heimatverbandes, hatte zum 5. Dezember ins Hofer Feldschlößchen eingeladen und siehe da, zusammen mit einer Anzahl Rehauer Ascher kamen fast 100 Besucher. Hoherfreut begrüßte der Einladende die Landsleute aus der Stadt und dem Kreis Asch. Begrüßungsworte sprach auch Lm. Dr. Duck, der Kreisvorsitzende des SL-Kreises Hof, der zum Ausdruck brachte, er sei fast etwas neidisch, daß heute fast mehr Ascher zusammengekommen seien, als wenn er die Landsmannschaft einlädt. Der Abend war weihnachtlich gestaltet, für Musik forgte ein Zitherspieler aus Hof und Karl Göbler überraschte die Anwesenden mit seinem wirklich gekonnten Geigenspiel. Zither und Geige – es war eine durchaus hörbare Hausmusik. Man sang Weihnachts- und Volkslieder und alles hat sich gut unterhalten. Frau Gärtner trug ein Weihnachtsgedicht vor und Frau Hanisch brachte ein selbstverfaßtes Gedicht zum Vortrag, worin sie ihre Eindrücke bei einem Besuch in der alten Heimat schildert. Es hat allen Landsleuten sicher gut gefallen und man beschloß, sich gleich am ersten Feber-Sonntag wieder zu treffen, und zwar zur „Ascher Fosnat“ von

15 bis 18 Uhr im Großen Saal des Feldschlößchens in Hof am Kuhbogen. Einladung ergeht an alle Landsleute vom Stadt- und Landkreis Hof mit Freunden und Bekannten.

Das neue Lokal der Ascher in München ist gefunden, die Jänner-Zwangs-pause braucht nicht verlängert zu werden. Eigentlich ist es gar keine neue, sondern eine von früher her schon bekannte Gaststätte: Am 6. Feber trifft sich die Ascher Heimatgruppe München im Gasthaus „Zum Haldensee“ in der Haldenseestraße 48, also dort, wo sie vor Jahren schon einmal „daheim“ war. Zu erreichen mit der U-Bahn 8, Richtung Neuperlach-Süd, Zustiegmöglichkeiten Olympiazentrum, Hauptbahnhof, Sendlinger Tor, Bahnhof Giesing, Haltestelle Michaelibad. Von dort nur fünf Minuten zu Fuß. Die Heimatgruppe erwartet wie immer guten Besuch. —

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth gibt nach der gut besuchten Neujahr-zusammenkunft kurz die Termine für die beiden nächsten Gmeu-Nachmittage bekannt: 30. Jänner und 27. Feber.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Am 2. Jänner hatten wir unsere erste Zusammenkunft im neuen Jahr. Mehr als 50 Personen, darunter viele aus dem „Tal der Treue“, waren gekommen. Unser Kassier Richard Sommerer konnte seinen 75. Geburtstag feiern. Das nächste Mal treffen wir uns am Sonntag, den 2. Feber im Gmeulokal und hoffen, daß wieder so viele Landsleute kommen werden wie im Jänner.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Adventfeier am 12. Dezember im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst brachte wieder ein volles Haus. So lange es nur irgendwie geht, sucht man eben die Nähe vertrauter Menschen. Der Heimatgruppenleiter Fleischmann konnte auch eine Anzahl lieber Gäste von weiterher begrüßen. In seiner kurzen Ansprache verwies er auf die wichtigsten Grundwerte unseres Daseins wie Gesundheit, Frieden, Zufriedenheit als Voraussetzung jedweder lebenswerten menschlichen Existenz, ermahnte aber auch die Anwesenden, selbst in der augenblicklichen schweren Zeit die Angst nicht zum beherrschenden Faktor werden zu lassen und damit jede bescheidene Freude abzuwürgen, sondern vielmehr doch die kleinen Freuden und schönen Stunden als Geschenk dankbar anzunehmen. In diesem Sinne wünschte er allen Heimatfreunden frohe Weihnachten und ein gesegnetes, friedvolles Jahr 1983. Anschließend wurden, musikalisch begleitet vom Stimmungs-Duo Karl Rauch jun. und Rudi Schürer, einige der schönsten Weihnachtslieder gesungen. Dazwischen trug Rudi Schürer auch noch ein sehr sinniges Weihnachtsgedicht vor. Nach gelungener Überleitung wurden die schon traditionellen Geburtstagswünsche sowie die dazugehörigen Ständchen dargebracht. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung ging es, welch eine Freude, von Tisch zu Tisch

mit herrlichen Mundartlieder-Vorträgen. Der Heimatgruppenleiter verlieh der ehrlichen Dankbarkeit Ausdruck, die alle für die hervorragenden Leistungen unserer beiden Freunde empfinden. — Nächste Zusammenkunft: 20. 2. 1983 im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarostraße 180.

Kein Turnertreffen 1983: Lm. Anton Pötzl teilt mit: Die Meldungen zum angekündigten Sonder-Turnertreffen 83 (RB Oktober 82) gingen leider in so geringer Zahl ein, daß an die Durchführung dieser Zusammenkunft nicht gedacht werden kann. Ob nun wirklich mangelndes Interesse, Vergeßlichkeit oder Hinausschieben der erbetenen Meldung auf später vorliegt in der Zukunft, sicher auch ohne Meldung teilnehmen zu können, die Gründe dafür sind nicht festzustellen und auch jetzt ohne Bedeutung. Das Treffen in Neuenhain, Bad Soden 2 kann also nicht durchgeführt werden und wir müssen uns auf das übliche Turnertreffen beim Ascher Heimattreffen 1984 in Rehau verträsten. Hoffentlich kann man uns dann einen entsprechenden Raum zuteilen.

Turnerinnen trafen sich und wollen es nächstes Jahr noch umfangreicher wiederholen. Darüber schreibt uns eine Teilnehmerin: Am 14./15. Oktober trafen sich die Turnerinnen des Jahrganges 1920 in Fichtelberg. Sie kamen aus allen deutschen Ländern. Herzlichen Dank zollen sie den beiden Organisatorinnen Gertrud Eckert (Trnka) und Hilde Panzer für die schönen Tage. Der Abend des Anreisetages vereinte zu einem herrlichen Beisammensein. Es gab viel Beifall für Vorträge und Anekdoten in unverfälschtem Ascherisch. Anderntags fuhren wir mit dem Bus zur Luisenburg und nach Wunsiedel. Am Nachmittag ging die Fahrt über Bad Berneck nach Bischofsgrün. Die Schönheiten des Fichtelgebirges hat man eigentlich früher, von unserer Heimat aus, nie in solcher Ruhe und Aufmerksamkeit wahrgenommen. Der Samstag war Abreisetag, aber es blieben noch etliche zurück, die sich bei Eckerts zu einem gemütlichen Abschiedsabend einfanden. — Da auch dieses Treffen unvergeßliche Tage brachte, wurde beschlossen, Ende September 1983 ein großes Treffen der Jahrgänge 1919, 1920 und 1921 in Bad Füssing durchzuführen. Es gibt dort genügend Einzelzimmer in einem guten Hotel, dessen Leiterin uns bei entsprechender Beteiligung günstige Preise zusagte. Gäste sind willkommen. Anmeldungen bis 31. März 1983, damit man sieht, ob es zustande kommt, an: Marianne Müller, Am Schießanger 10, 8474 Oberviechtach/Opf., Tel. 0 96 71/7 52 oder an: Emmi Martschina, Blumenstraße 6, 8399 Kirchham bei Bad Füssing, Tel. 0 85 33 / 71 02.

Hat jemand ein Bild, das mich als Träger des Ritterkreuzes zeigt? Ich selbst besitze nämlich keins. Wenn mir jemand aushelfen kann, bitte an Karl Wettengel, Mozartstr. 15, 2350 Neumünster 1 X X X



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

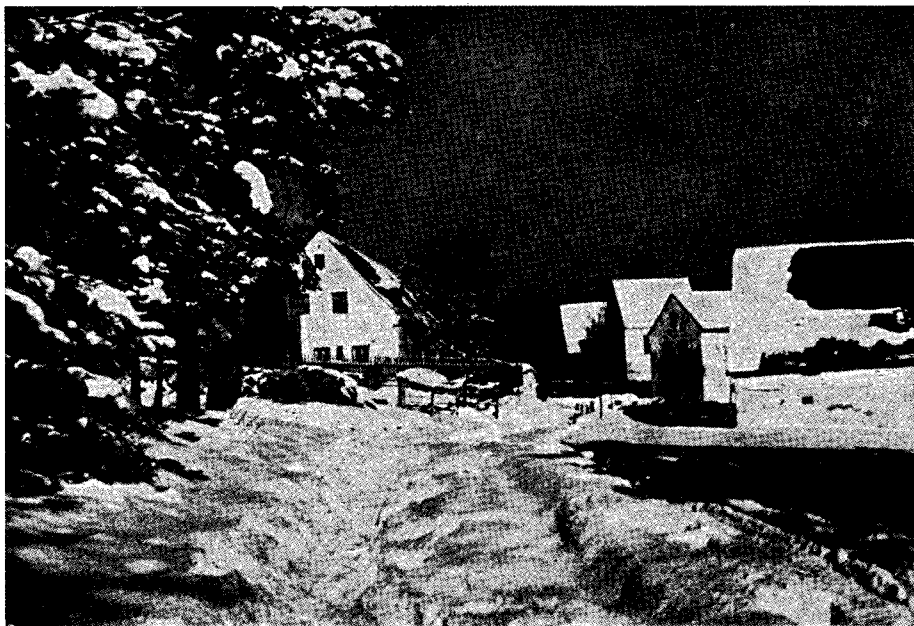
das Jahr 1983 ist angebrochen. In vier Monaten liegt unser zweites großes Heimattreffen in Dettelbach schon hinter uns. Vorher ist aber noch viel zu tun, damit es wieder ein schönes Treffen für alle wird. Ende Feber kommt die Festschrift zum Versand. Dieser wird dann der Anmeldebogen für die Quartierreservierung beiliegen. Wir werden vorher die Gaststätten- und Hotelkapazität in Dettelbach und Umgebung erfassen. Gleichzeitig sprechen wir die Bevölkerung von Dettelbach im Dettelbacher Mitteilungsblatt auf Privatquartiere an. Bei der Sitzung des Festausschusses am 4. Dezember wurde als Beauftragter für das Treffen 1983 Lm. Erich Uhl (Jahrgang 1929) gewonnen. Er wohnt in Güntersleben bei Würzburg, also nahe am Geschehen.

Nach ausführlicher Diskussion sprach sich der Festausschuß dafür aus, das Treffen wieder im Schützenhaus durchzuführen. Die Aufstellung eines Festzeltes bringt zusätzliche Kosten und bietet auch unseren älteren Landsleuten nicht die Geborgenheit wie im Schützenhaus. Die Mitgliederversammlung der Heimatgruppe Haslau und Umgebung wird am Freitagabend stattfinden. Für Samstagmorgen ist die Patenschaftsfeier im Rathaus Dettelbach vorgesehen. Der Nachmittag und Abend dienen dem großen Wiedersehen. Mittelpunkt wird wieder der Heimatabend sein. Nach dem Festgottesdienst am Sonntag findet die Einweihung der Gedenkstätte für unsere Toten statt.

Heimatgruppe Haslau und Umgebung

Der Haslauer Brief Nr. 2 hat wieder eine Beitrittswelle zur Heimatgruppe ausgelöst. Bis zum 31. 12. 1982 sind insgesamt 218 Beitrittserklärungen eingegangen. Leider sind bis zu diesem Zeitpunkt auch bereits zwei Mitglieder verstorben. Bis zum 10. 1. 1983 konnten 228 Mitgliedsnummern vergeben werden. Die Zahl 228 teilt sich auf in 115 Frauen und 112 Männer. Das jüngste Mitglied ist zwischenzeitlich Pater Werner Holter, geboren am 7. 7. 1946 in Haslau, geworden. Er hat beim Treffen 1981 den Festgottesdienst in Dettelbach gelebt.

Die Mitgliedsausweise der Heimatgruppe kamen kurz vor Weihnachten noch zum Versand. Der beigegefügte Taschenkalender mit dem Haslauer Aufdruck hat ein gutes Echo gefunden. Künftig werden die Mitgliedsausweise unmittelbar nach Eingang der Beitrittserklärung versandt. Die 200. Beitrittserklärung kam am 7. 12. 1982 von Frau Marie Küper geb. Wunderlich (zu Hause Schmiegraben 67), jetzt wohnhaft in 4620 Castrop-Rauxel 2. Mit einem Glückwunschschreiben haben wir Frau Küper ein Glaswappen unserer Heimatstadt Eger übersandt.



Nun sollten wir alle unsere Anstrengungen vertiefen, damit wir bis zum Treffen in Dettelbach eine Mitgliederzahl von 300 erreicht haben. Dies ist nur möglich, wenn jeder von uns in seinem Familien- und Freundeskreis dafür wirbt. Falls keine Beitrittserklärungen vorliegen, bitten wir, diese anzufordern.

Rückblick in die Heimat

Von unserem Ade Burkl liegt ein Bericht vor, welcher in die jetzige Jahreszeit paßt:

Neuengrün im tiefsten Winter

Wie hat man sich doch als Kind gefreut, wenn die ersten Schneeflocken fielen. Mit fünf Jahren habe ich meine ersten Ski mit Bindung bekommen. Skifahren, das lernten wir Neuengrüner Kinder frühzeitig, mußten wir doch nach Haslau zur Schule. Es gab da im Winter zwei Alternativen, entweder zu Fuß, oder mit den Skiern. Einmal wurde ein Wettlauf veranstaltet, natürlich mit Startnummern. Das war im Winter 1938, ich gerade elf Jahre. Da habe ich selbstverständlich auch mit teilgenommen. In meiner Altersstufe zwar der Kleinste, aber am Ende der strahlende Sieger. War das Wetter schön, begann sonntags schon in der Frühe die Völkerwanderung durch Neuengrün, hinauf zu den Geierhäusern. Da war die große Skiwiese direkt an der damaligen Reichsgrenze. Von da aus konnte man auch Schönberg erreichen. Lifte gab es noch keine. Skifahrer aus Eger und Asch, die ja mit dem Zug bis Haslau fahren mußten, werden mir bestätigen, daß schon der Aufstieg bis Neuengrün und weiter zur Skiwiese Kondition erforderte. Manchmal denke ich sehnsüchtig zurück nach Neuengrün, der Geierhauswiese und Schönberg. Aber mein Wunsch, nochmals die Abfahrt

nach Schönberg fahren zu können, wird wohl unerfüllt bleiben. Also dann Ski-Heil, meine lieben Neuengrüner und alle Landsleute aus Haslau und Umgebung.

Spendenkonto

Wir können heute wieder 20 Landsleute aufführen, die durch ihren Beitrag mithelfen, unsere schönen Aufgaben zu erfüllen. Für alle Spenden ab 100 DM, welche im Jahr 1982 eingegangen sind, werden in den nächsten Wochen Spendenbescheinigungen übersandt. Den nachstehend aufgeführten Heimatfreunden gilt unser besonderer Dank. Dabei handelt es sich um die Spendeneingänge Nr. 61-80, jeweils in DM: Milda Müller, Wiesbaden 10; Margarethe Stadler, Spangenberg 13; Maria Neuner, Aschaffenburg 10; Brunhilde Dobmeier, Regensburg 38; Josef Rößler, Herrenberg 20; Eugene Tychykünzel, Frankfurt 20; Gertrud Biedermann, Petersberg 13; Anton Biedermann, Petersberg 13; Franz Wohrlab, Kolbermoor 20; Adolf Reichl, Biedenkopf-Wallau 20; Vitus Schling, Pforzheim 38; Margarethe und Adam Lüftner, Kassel 50; Margarethe Janka, Bellheim 18; Herta Kolmschlag, Glashütten 38; Hans Goldschald, Eltville 20; Adolf Klier, Sindelfingen 188; Margit Schreiner, München 30; Richard Holter, Selb 10; Edmund Hackl, Gerlinden 12; Ida Zuber, Wächtersbach 50.

Geburtstage im Januar 1983

86. Geburtstag Frau Erna Markus (Haslau 330) am 26. 1. in 8939 Bad Wörishofen, Zugspitzstraße 39.

83. Geburtstag Herr Eduard Wagner (Garber-Elektro-Radio) am 22. 1. in 8591 Schirnding, Arzberger Straße 4.

82. Geburtstag Herr Georg Böhm (Schäferei) am 23. 1. in 8440 Straubing,

Sedanstraße 5. — Herr Johann Fritsch (Steingrün 49) am 16. 1. in 6349 Driedorf, Wilhelmstraße 16.

75. Geburtstag Frau Marie Baumann geb. Ott (Schuster-Marie) am 2. 1. in 6462 Gelnhausen-Hailer, Höhenstraße 31. — Herr Hubert Lang (Lang-Sattler) am 4. 1. in 7170 Schwäbisch-Hall, Tilsiter Weg 39. — Frau Maria Neuner geb. Seiser (Bahnhof 206) am 29. 1. in 8750 Aschaffenburg, Würzburger Straße 103.

70. Geburtstag Frau Herta Kolmschlag geb. Geyer (C. B. Göldner 251) am 24. 1. in 8581 Glashütten, Bayreuther Straße 24. — Herr Franz Silbermann (Ledergasse 112) am 10. 1. in 8226 Altenmarkt, Heinrichstraße 6. — Herr Anton Schaller (Seichenreuth) am 24. 1. in 8670 Hof/Saale, Orleansstraße 2 a.

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden im Namen aller Landsleute und wünschen für die nächsten Jahre alles Gute und beste Gesundheit.

Todesfälle

Auch in den letzten Wochen haben uns wieder Todesnachrichten von Landsleuten erreicht.

Am 4. November 1982 verstarb in Dautphetal-Mornshausen unser Heimatfreund Gustav Möschl aus Lindau im Alter von 84 Jahren. Aus Hof erreichte uns die Nachricht, daß am 6. Dezember 1982 unser Eduard Holter im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Seine Heimatanschrift war die Ledergasse 180. Beide Landsleute konnten ein überdurchschnittliches Lebensalter erreichen. Wir gedenken ihrer.

Mit heimatlichen Grüßen
Der Ortschaftsrat

Verkaufe

Ascher Tracht

Ow. 98, Taillenw. 79
DM 200,—

Ch. Wohlmuth,

F.-Scheffler-Straße 52, 8226 Altenmarkt

Nach Rezepten aus der Heimat

3 Richter

Original
Roßbacher Magenbitter

und weitere Spirituosen-Spezialitäten.

Fragen Sie uns bitte nach Bezugsquellen.

Robert Richter
8670 Hof-Jägersruh
(früher Roßbach-Sudetenland)

ALPA

FRANZBRANNTWEIN

ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Äußerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

VON ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER

Kater Felix
fühlt sich
wohl,
er schwört
auf ALPA
mit
Menthol!



Verbindlichen Dank

sagen wir den vielen Heimatfreunden, die uns fürs Weihnachtsfest und zum Neujahr ihre guten Wünsche zukommen ließen. Der Dank gilt auch jenem Landsmann, dessen schön vergoldeter Klappbrief mit rotgemalter Kerze stumm bei uns eintraf, weil der Absender übersehen hatte, irgendetwas — und sei es seinen Namen — auf die dafür bestimmte Leerseite zu schreiben. Auch der Poststempel auf den 80 Pf. des Briefs ist unleserlich. Dennoch: der Gruß von „Unbekannt“ wurde von uns gern angenommen als ein Stellvertreter für alle Rundbrief-Leser.

Schriftleitung und Verlag
des Ascher Rundbriefs

Der Rundbrief gratuliert

94. Geburtstag: Herr Dipl.-Ing. Hans Fleißner am Heiligen Abend in Ruchtenbergstraße 2, CH-7310 Bad Ragaz/Schweiz, wenn er sich nicht um diese Zeit in 3073 Egelsbach/Hessen aufhielt, wo sich die seinen Namen tragende Firma Fleißner GmbH in der Hand seiner Nachfolger befindet. Als ihm vor einigen Jahren der Offenbacher Landrat Walter Schmitt das Bundesverdienstkreuz am Bande überreichte, da erwähnte dieser u. a., daß Lm. Fleißner von 1954 bis 1968 an Angehörige seines Unternehmens mehr als 1,1 Millionen DM für zinslose Darlehen zur Wohnraumbeschaffung und zum Eigenheimbau zur Verfügung stellte. Dazu sagte damals der Landrat: „Herr Dipl.-Ingenieur Hans Fleißner, dessen Firmennamen in der ganzen Welt geschätzt und geachtet wird, hat sich um die Allgemeinheit verdient gemacht.“ Der Rundbrief hat Hans Fleißners bereits mehrfach gedenken und dabei an

seine einem weiten Freundeskreise wohlbekannten und hochgeschätzten menschlichen Qualitäten erinnern dürfen. Wir hoffen, es noch recht oft tun zu können und entbieten dem Hochbetagten, wohl einer der Ältesten unserer Heimatgemeinschaft, auch in deren Namen die herzlichsten Glückwünsche.

91. Geburtstag: Frau Anna Wunderlich geb. Wunschel (Waisenhausstraße 26) am 10. 12. in Wunsiedel, Dr.-Friedrich-Heß-Str. 14. Auch ihr, der Schwester des einstigen Ascher Schuhfabrikanten gleichen Familiennamens, gelten zu ihrem hohen Geburtstag die Gratulationen ihres alten Freundeskreises von daheim.

(Dies sind zwei Nachträge aus dem Dezember-Rundbrief)

93. Geburtstag: Frau Elise Müller geb. Kaessmann, Witwe des Vermögensverwalters bei Chr. Geipel & Sohn Willi Müller (Karlsgr. 14) am 26. 1. in 8630 Coburg, Seidmannsdorfer Straße 5. Sie wird mit Hingabe betreut von ihrer ebenfalls in Coburg wohnenden Tochter Gerdi Rau.

80. Geburtstag: Herr Rudolf Krainhöfner (Forst 1663, Textildruckerei) am 29. 1. in Frankfurt/Main 60, Julius-Leber-Weg 5. — Frau Lisl Ullrich geb. Drechsel (Asch, Schlachthofstraße) am 29. 1. in 8580 Bayreuth, Bayernring 33. — Herr Ferd. Werner (Friesenstr. 2228) am 30. 1. in 8300 Landshut, Brucknerstraße 22.

75. Geburtstag: Frau Ernestine Dick geb. Geipel (Schönbach, Soldatenhäuser) am 16. 1. in 7853 Steinen-Schlächtenhs., Haubergweg 4. — Herr Georg Roth (Lerchengasse 40, Frächter) am 9. 2. in 6232 Bad Soden/Ts., Walter-

Karlsbader-Waffeln versendet **GEORG BAYER, 8907 Ziemetshausen**
für 26,30 DM Porto und Zustellgebühr frei im Inland!

Inhalt des Päckchen für 26,30 DM:

1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme), 6 Bayer-Oblaten-Nußcreme, 6 Bayer-Oblaten-Schokocreme, 5 Karlsbader-Törtchen, 2 Delikat und 2 Schokocreme-Waffeln, 4 Nougat und 2 Cafécreme-Waffeln, 2 Nußcreme-Ecken und 2 Napolitaner-Waffeln.

1. Egerländer Faschingsball in München am Samstag, 29. Jänner 1983 im Festsaal der „Mathäuser-Bierstadt“ Eingang Zweigstraße. Es spielen: Die Egerländer Blaskapelle „Die Budweiser“ und die moderne Kapelle „Die 3 Bravos“ und 2. Faschingsball am Samstag, den 12. Februar 1983 (Faschingsamstag) am gleichen Ort. Zu beiden Bällen ziehen das Prinzenpaar einschl. Garde und Hofstaat der Faschingsgesellschaft „Würmesia“ festlich ein. Weitere Fa-

schingsüberraschungen sind eingeplant. Jeder fünfte Besucher erhält Karlsbader Oblaten oder eine Flasche Sechsamertropfen. Saaleinlaß: 19 Uhr; Beginn: 20 Uhr; Ende: 4 Uhr. Eintrittspreise: Saalkarten (numerierte Tische) 15 DM; Galerie 1. Reihe 11 DM. Vorbestellungen der Eintrittskarten bei Ernst Schultes, Haberlandstr. 3, 8000 München 60, Ruf 089/88 72 65 von 9—18 Uhr.

Kollo-Straße 20. Das schöne Eigenheim in Krugsreuth konnte das Ehepaar Roth nur kurz genießen.

70. Geburtstag: Frau Auguste Lensing geb. Detz (Egerer Straße 42) am 14. 1. in 3300 Braunschweig, Limbekerstraße 40. — Frau Lilly Radel geb. Seidel (Morgenzeile 25) am 27. 1. in Selb, Alfonsstraße 9. — Frau Marie Winterling (Schönbach 238) am 20. 1. in 6000 Frankfurt/M., Sigmund-Freud-Straße 11, daheim beschäftigt gewesen bei Wolf- rum/Schönbach. Sie und ihr Ehemann Adam W. gehören zu den treuesten Mitgliedern der Taunus-Ascher, wie übrigens auch der oben genannte Lm. Roth und Frau.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhäuser: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Herrn Ernst Martin von Ernst Schindler Fürth 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Milli Frohring von Hilde Wagner Weißenstadt 20 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Adolf H. Rogler Nürnberg 20 DM, Lydia Fleißner Gießen 20 DM, Klara Simon Braunschweig 20 DM, Friedl Schmidt-Josefi Creglingen 20 DM, Lisa Baumgart Schönwald 50 DM, Ernst Schindler Fürth 10 DM, Gretl Mundel Hanau 30 DM, Hilde Raucher Nassenbeuren 20 DM, Richard und Anna Sommerer Geisenheim 20 DM, Dr. Hans Lösch Stuttgart 25 DM, Werner Krauthaim Selb-Silberbach 50 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Frau Laura Künzel Amorbach von Lina Wunderlich Rotenburg 50 DM — Anlässlich des Heimanges ihrer Großtante Wilhelmine Wittmann Hof von Olga Summerer Egelsbach 20 DM — Im Gedenken an Frau Hilde Kraus Selb von Ida Heinrich Lich 10 DM — Anlässlich ihrer Silberhochzeit von Dr. Hans und Annemarie Lösch Stuttgart 100 DM — An Weihnachts- und Jahrespenden: Lorenz Trapp Darmstadt 100 DM, Ernst Korndörfer Marktredwitz 50 DM, Hermann Zäh Kempton 50 DM, Hermann Hilf Holzkirchen 45 DM, Waldemar Holzinger München 7 DM, Günter Riegler München 12 DM, Eduard Seidel Grabenstädt 10 DM, Justin Meier Nürnberg 909 DM, Otto Walter Hannemann Hollern 55 DM, Anton Pötzl Heilbronn 10 DM, Hans Becker Schwandorf-Schwarzenfeld 100 DM, Mathias Geipel Bad Soden 32 DM, Gretl Götz Velden 10 DM, Gustav Reuther Neckarhausen 27 DM, Elise Stimm geb. Kirschneck Göttingen 50 DM, Ursula Reiner Unterhaching 14 DM, Helmut Seidel Steinenbronn 24 DM, Inge Seidel Steinenbronn 15 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau: Für Geburtstagswünsche von Adolf Rogler, Nürnberg 20 DM — Zum Gedenken an ihre Cousine Lisette Albrecht geb. Klier von Erna Biedermann Kirchenlamitz und Elsa Korndörfer, Selb 40 DM — Geburtstagswünsche für Werner Krauthaim, Silberbach 50 DM.

Unsere Toten

Im 87. Lebensjahr starb in Bayreuth am 21. 12. Frau Olga Feulner, Witwe des 1963 verstorbenen ehem. Direktors der Westböhmisches Elektrizitätswerke in Nassengrub, Max Feulner.

Am 15. Juli 1982 verstarb unerwartet in Altenhaßlau-Gelnhausen Herr Georg Frank, Fleischermeister aus Asch, Steingasse 7, im Alter von 71 Jahren. Seine freundliche Art hatte ihn in seiner neuen Heimatgemeinde sehr beliebt gemacht.

Am 2. Jänner 83 verstarb in Schwarzenbach/Saale unerwartet Herr Willi Gräf, ehem. Angestellter der Eisenhandlung Krauthaim in Asch. Eine große Trauergemeinde von Landsleuten und Einheimischen nahm an der Trauerfeier in der Schwarzenbacher Friedhofshalle teil. Die Einäscherung fand im Krematorium Hof statt.

Laut Mitteilung der Post starb unser Bezieher Herr Dr. Gustav Hübner (Friesenstr. 2168) in München 21, Dreyerstraße 3.

Im Alter von knapp 81 Jahren verstarb Frau Klara Koch geb. Philipp in Sinsheim-Steinsfurt, Kreis Heidelberg (früher Asch, Freiligrathstraße 1731). Nach der Vertreibung fand sie mit ihrer Familie in Steinsfurt eine neue Heimat, blieb aber mit ihrer alten bis zu ihrem Tode immer eng verbunden. Der Rundbrief war für sie stets und bis zuletzt eine liebe Erinnerung an ihr Asch und ihre Bekannten. Seit vergangenem Sommer ließen ihre körperlichen Kräfte ständig nach. Auch ein Krankenhausaufenthalt brachte ihr keine Hilfe mehr. Nur einen Tag nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus starb sie am 4. Dezember 1982 unerwartet rasch.

Am 9. 11. 1982 starb in 6054 Rodgau, Ludwigstraße 21 Frau Christel Lenz, in Asch wohnhaft gewesen Hauptstr. 11, Drogerie Wunderlich.

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, gute Großmama und Urgroßmama

Frau Olga Feulner geb. Jacob

* 1. 6. 1896 † 21. 12. 1982
früher Asch, Elektrizitätswerk

8580 Bayreuth, C.-M.-v.-Weber-Str. 32
Braunschweig

Gertrud Feulner

Elise Gemeinhardt geb. Feulner
und Familie

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge nahm Gott der Herr am Dienstag, 7. Dezember 1982, nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Elisabeth Hamperl geb. Süß

im 87. Lebensjahr, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, zu sich in seinen ewigen Frieden.

In stiller Trauer:

Josef Retsch und Frau Erna geb. Hamperl
Hans Hamperl und Frau Hilde geb. Gemeinhardt
Manfred Retsch und Frau Ingeborg geb. Degenhardt
Gerhard Hamperl mit Angehörigen
Urenkel Stefanie und Mascha
und alle Verwandten

Petersberg über Fulda, Rabanus-Maurus-Straße 10; früher Asch, Lerchenpöhlstraße 1

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich!



Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Elisabeth Wagner geb. Zirkler

* 16. 10. 1897 † 18. 12. 1982

in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Irmgard Wagner
Hildegard Kemter geb. Wagner
Francesco Corvaglia und Frau Ursula geb. Wagner mit Silvio und Tina
Bernd Schmidt und Frau Marla geb. Wagner

Pforzheim, Salierstraße 35; früher Asch, Steingasse 40
Für zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1378 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3
8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Im Alter von 77 Jahren starb am 4. Dezember 1982 in 8671 Kirchenlamitz, Marktplatz 3, Herr Karl Pöhlmann aus Asch/Thonbrunn.

Im Alter von 81 Jahren starb am 13. November in Rehau, wo sie in der Genossenschaftsstraße 1 gewohnt hatte, Frau Lisette Schaller aus Asch, Schlachthofstraße 4.

Die Post teilte uns des weiteren noch den Heimgang folgender Rundbrief-Bezieher mit: Herr Reinhold Martin in 6413 Tann/Rhön, Weberstraße 1. Der Verstorbene war daheim Mitinhaber der Weberei Hofmann & Martin in Thonbrunn. — Frau Frieda Rausch (Schilderberg) in 8801 Geslau ü. Ansbach, Schulstraße 10. — Frau Erna Tischendorf geb. Hopfmann (Asch, Morgenzeile 13) 81jährig in 6412 Gersfeld/Rhön, Hochstraße 4.

Wir mußten Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Anton Baumann

* 30. 3. 1909 † 31. 10. 1982
Postbeamter a. D.

Er starb nach einem arbeitsreichen, pflichterfüllten Leben.

In stiller Trauer:

Marie Baumann, Gattin
Kurt Baumann, Sohn, mit Familie
Elise Künzl, Schwester
und alle Anverwandten

6460 Hailer-Gelnhausen 2, Höhenstraße 31; früher Haslau

Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hans Baumgärtel

am 9. Dezember 1982 im 82. Lebensjahr in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Lina Müller, Schwester
und alle Angehörige

8672 Selb, Hans-Sachs-Weg 5; fr. Asch, Färbergasse 1697

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, herzenguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Willi Gräf

* 1. 9. 1906 † 2. 1. 1983

In stiller Trauer:

Frieda Gräf geb. Eder
Hermann Gräf mit Familie
Milli Dura geb. Gräf mit Fam.
Hermann und Ulrike Hoffmann
im Namen aller Verwandten

Bayernstraße

Schwarzenbach/Saale, Königsberger Straße 12
Harlingen/Texas; Schweinfurt; früher Schönbach 200

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwester

Frau Klara Koch geb. Philipp

* 28. 1. 1902 † 4. 12. 1982

ist nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Gretel Feil geb. Koch und
Alwin Feil
Bruno Koch mit Frau **Else**
geb. Jackwerth
Liesl Hausner geb. Philipp
sowie Enkel und Urenkel

6920 Sinsheim-Steinsfurt, Ringstraße 31
früher Asch, Freiligrathstraße 1731

Für uns unerwartet verstarb am 29. Dezember 1982 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Irma Walter geb. Schündler

7600 Offenburg, Birkenallee 7; früher Asch, Bayernstraße 27

Die trauernden Hinterbliebenen

Mütter eine Geierhoffel

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.